

InvestNews

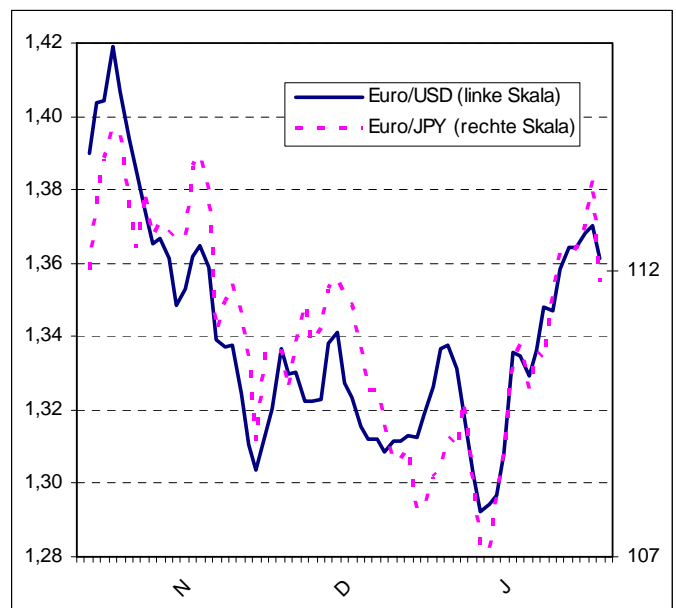
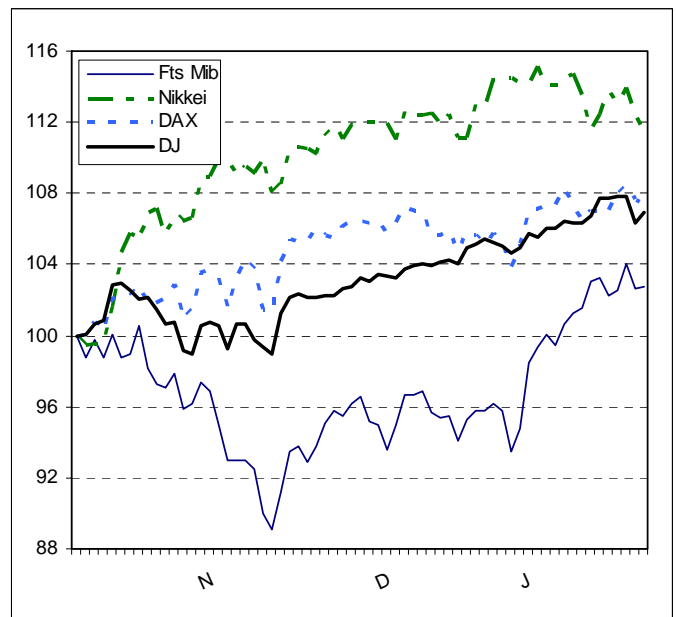
Nr. 02/2011

Februar 2011

Nach einem verhaltenen Start in den ersten Jänner-Wochen konnten die internationalen Aktienmärkte in der zweiten Monatshälfte doch einen positiven Weg einschlagen und fast alle mit ein paar Prozent im Plus schließen. In den USA hielt sich die Aufwärtsbewegung allerdings in Grenzen. Obwohl die Quartalszahlen mehrheitlich über den Erwartungen der Analysten ausfielen, kam es dennoch nicht zu nennenswerten Kurszuwächsen. Viele Marktteilnehmer werteten dies als Zeichen für eine überkaufte Situation bzw. dass dies bereits in den Kursen eingepreist war.

Mit einem Plus von über 5% war der EuroStoxx50 einer der besten Indices. Während der Index 2010 über weite Strecken von der Schuldenkrise belastet wurde, beflügelten Gedankenspiele in Brüssel, Berlin und Athen in der vergangenen Woche das Börsenbarometer. Mit dem Rettungsschirm ist zwar vorerst ein Instrument gefunden, dass derzeit Stabilität gibt. Doch wie geht es danach weiter? Bisher gibt es noch keine endgültige Lösung, die durchgespielten Szenarien zeigen aber, dass hinter den Kulissen fieberhaft an einer dauerhaften Maßnahme gearbeitet wird, um das Vertrauen in die Eurozone und die Gemeinschaftswährung zu stärken. Die größten Nutznießer davon wären die Banken, da sie einen großen Teil ihrer Mittel in Staatsanleihen ihrer europäischen Nachbarländer angelegt haben. Aktien von Kreditinstituten aus Spanien und Italien verzeichneten daher Kurszuwächse von bis zu neun Prozent, doch auch Titel aus Frankreich und Deutschland waren gefragt. Die Schuldenkrise bleibt damit der wichtigste Einflussfaktor auf die Entwicklung europäischer Werte.

Eher negativ zeigten sich hingegen die Märkte in Asien. Zwar wurde Mitte Jänner von der Regierung in Peking bekannt gegeben, dass die chinesische Wirtschaft im letzten Jahr um 10,3 Prozent, und damit stärker als zunächst angenommen, gewachsen ist. Die guten Nachrichten führten aber keineswegs zu höheren Kursen, denn letztlich besteht die Gefahr, dass die Konjunktur überhitzt. Schon jetzt steigt die Inflation rapide an und zwingt die Notenbank zum Handeln. Bisher versuchten die Währungshüter, der Teuerung durch die Verknappung der Geldmenge Herr zu werden. Dazu schrieben sie den Banken vor, einen Teil ihres Kapitals bei ihnen anzulegen. Doch die Kreditinstitute geben nach wie vor munter Kredite aus. Auch der nächste Schritt, und zwar über eine Leitzinserhöhung, wurde bereits durchgeführt, was das Risiko beinhaltet, die Wirtschaft zu schwächen.





ArcelorMittal ist ein transnationaler Stahlkonzern, der 2007 aus der niederländischen Mittal Steel Company und dem luxemburgischen Konzern Arcelor hervorging. Unternehmenssitz ist Luxemburg. Das Unternehmen verfügt über rund 60 Werke in mehr als zwei Dutzend Staaten und beschäftigt rund 310.000 Mitarbeiter.

Die Mittal Steel Company B.V. aus Rotterdam, der vor der Fusion größte Stahlproduzent der Welt, hatte die Arcelor S.A., den ursprünglich zweitgrößten Stahlproduzenten der Welt, am 27. Januar 2006 mit einer Übernahmeofferte im Wert von 18,6 Milliarden Euro überrascht. Es folgte eine heftige Kontroverse – die in Luxemburg ansässige, multinationale Arcelor-Gruppe versuchte zunächst mit allen Mitteln, eine feindliche Übernahme zu verhindern, akzeptierte jedoch am 25. Juni 2006 das abermals auf rund 26 Milliarden Euro erhöhte Angebot des Konkurrenten. Im Laufe des Jahres 2007 wurde die Fusion der beiden Unternehmen erfolgreich abgeschlossen: Die beiden Hauptversammlungen von Arcelor und Mittal beschlossen am 5. November 2007 in Luxemburg offiziell die Fusion der beiden ehemals selbständigen Unternehmen. Die erste Börsennotierung der neuen Aktien erfolgte am 13. November 2007.

Die Flaute im Geschäft hatte ArcelorMittal im Jahr 2009 massiv belastet; 2009 hatte sich der Umsatz halbiert und das Ergebnis war tiefrot. Kaum besser erging es den Konkurrenten Thyssen-Krupp, Outokumpu und Acerinox, die ebenfalls hohe Verluste mit Edelstahl einfuhren. ArcelorMittal hat sich im vergangenen Jahr wegen einer schwachen zweiten Hälfte nur langsam von den Einbrüchen des Krisenjahres 2009 erholt. Der operative Gewinn stieg zwar um 50 Prozent auf 8,5 Milliarden amerikanische Dollar, wie der Konzern am Dienstag in Luxemburg mitteilte. Im Rekordjahr 2008 hatte ArcelorMittal vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen noch knapp 24,5 Milliarden Dollar erwirtschaftet. Der Umsatz stieg 2010 um gut ein Viertel Prozent auf 78 Milliarden Dollar. Unter dem Strich blieben 2,9 Milliarden Dollar übrig, nach einem Überschuss von 157 Millionen ein Jahr zuvor.

Im Schlussquartal musste der Konzern einen Nettoverlust von 780 Millionen Dollar verbuchen. Hauptgrund dafür war eine Abschreibung auf die inzwischen abgespaltene Edelstahlsparte. Nach dem ArcelorMittal seit Sommer im Tagesgeschäft mit sinkenden Preisen zu kämpfen hatte, sind die Aussichten nun besser. Die Erlöse für Stahl steigen inzwischen wieder an. Das lässt den Optimismus bei ArcelorMittal steigen. Im ersten Quartal rechnet der Vorstand nun mit einem Ebitda von 2 bis 2,5 Milliarden amerikanischen Dollar. Im Schlussquartal 2010 lag es bei knapp 1,9 Milliarden Dollar und damit am oberen Ende der Konzernprognose. Im zweiten Quartal hatte das Unternehmen aber noch ein Ebitda von 3 Milliarden Dollar erzielt.

Die Aktie des international tätigen Stahlriesen ArcelorMittal konnte in den vergangenen Monaten zwar nette Kursgewinne verzeichnen, blieb allerdings hinter der von Konkurrenten wie Thyssenkrupp, Chinasteel, Nucor oder den Werten russischer Hersteller zurück. Das Unternehmen sah sich gleichzeitig mit zunächst fallenden Stahlpreisen und steigenden Rohstoffkosten konfrontiert und verzeichnete aus diesem Grund im vierten Quartal des vergangenen Geschäftsjahres einen deutlichen Verlust.

Allerdings blickt das Management überaus optimistisch nach vorne und rechnet sowohl mit steigenden Absatzvolumina als auch mit weiter steigenden Preisen. Die Kapazitätsauslastung werde im ersten Quartal von 69 auf 76 Prozent steigen, teilte es mit. Diese Zuversicht führt an den Börsen zu weiter steigenden Kursen. Die vernünftig bewerteten Papiere legten am Dienstag um bis zu 4,8 Prozent zu.

Was aus 100.000 Euro seit 01.01.2009 wurde



Europäische Aktien

127.379,91

2,63% / 3263,59€ zum Vormonat



US-Aktien

145.049,31

-0,21% / -300,52€ zum Vormonat



Weltweit Aktien

144.804,79

-0,28% / -408,27€ zum Vormonat



Technologie-Aktien

134.594,45

-1,35% / -1835,29€ zum Vormonat



Japanische Aktien

130.367,98

-3,27% / -4410,83€ zum Vormonat



Aktien EM

201.043,29

-5,15% / -10925,11€ zum Vormonat



Europäische Anleihen

105.133,60

-0,39% / -415,21€ zum Vormonat



Sparbuch-Euribor 3M

103.552,20

0,09% / 94,51€ zum Vormonat



US-Dollar

101.869,02

-2,42% / -2522,72€ zum Vormonat



Japanischer JPY

112.816,17

-3,36% / -3919,61€ zum Vormonat



Goldpreis - London

159.308,78

-6,91% / -11831,48€ zum Vormonat



Immobilien Italien

96.023,14

0,11% / 108,46€ zum Vormonat

Aufstellung Obligationen mit verschiedenem Risiko/Ertrag-Profil

Beschreibung	ISIN	Fälligkeit	Zinsen	nominal	Preis vom 08.02.2011	Brutto-Rendite	Quelle Bloomberg	Rating S&P
GE Capital 4,625% 2014	XS0195116008	04.07.2014	fix	4,625	104,51	3,138		AA+
Rabobank 4,375% 2014	XS0408832151	22.01.2014	fix	4,375	104,65	2,652		AAA
Deutsche Bahn 4,25% 2015	XS0171904583	08.07.2015	fix	4,250	106,00	2,725		AA
BEI 2,5% 2015	XS0495347287	15.07.2015	fix	2,500	99,36	2,604		AAA
BMW Finance NV 6,125	XS0415007789	02.04.2012	fix	6,125	104,65	1,838		A-
Endesa 5,375% 2013	XS0162878903	21.02.2013	fix	5,375	105,10	2,682		A- /*-
Volkswagen 4,875% 2013	XS0168882495	22.05.2013	fix	4,875	105,47	2,302		A-
France Telecom 5,25% 2014	XS0365092872	22.05.2014	fix	5,250	107,70	2,694		A-
Repsol 5% 2013	XS0172751355	22.07.2013	fix	5,000	104,52	2,980		BBB
Metro Fin. 9,375% 2013	DE000A0T33X3	28.11.2013	fix	9,375	117,20	2,791		BBB
Lufthansa 6,75% 2014	XS0419185789	24.03.2014	fix	6,750	110,35	3,135		BBB-
KPN 4% 2015	XS0222766973	22.06.2015	fix	4,000	102,52	3,313		BBB+
Wienerberger 3,875% 2012	XS0217731586	25.04.2012	fix	3,875	101,63	2,405		BB
Frisenius Fin. 5% 2013	XS0240918218	31.01.2013	fix	5,000	104,50	2,588		BB
Renault S.A. 6% 2014	FR0010809236	13.10.2014	fix	6,000	106,21	4,074		BB+

Die Musik spielt nicht mehr in China.

Die chinesische Wirtschaft entwickelt sich prächtig. Im vergangenen Jahr wuchs das Bruttoinlandsprodukt (BIP) um zehn Prozent. Doch die Börsenkurse folgen der Konjunktur nicht mehr in dem rasanten Tempo wie in den Jahren zuvor. „Chinesische Aktien haben sich trotz des außerordentlich starken Wirtschaftswachstums schlechter entwickelt als die meisten anderen asiatischen Märkte“, sagt Richard Wong, Asien-Experte und Fondsmanager des HSBC Chinese Equity Fonds. Insgesamt stieg der MSCI China Index 2010 nur um 2,5 Prozent und der marktbreite chinesische CBN 600 Index verlor sogar rund vier Prozent. Der MSCI AC Asia Pacific Index dagegen, in dem neben chinesischen Aktien auch Werte aus elf weiteren pazifischen Staaten wie beispielsweise Indonesien, Malaysia, den Philippinen und Thailand enthalten sind, verbuchte ein Plus von 14,3 Prozent.

Kleinere Staaten mit höherer Wachstumsdynamik haben dem Reich der Mitte offensichtlich den Rang abgelaufen. Zum Beispiel Thailand: Der Kurs des MSCI Thailand legte im vergangenen Jahr um 38,6 Prozent zu. Hervorragend entwickelt haben sich auch die Aktienkurse in etablierten asiatischen Industrieländern wie Taiwan und Südkorea. In den Blickpunkt professioneller Investoren sind jedoch auch Aufsteiger wie beispielsweise Indonesien gerückt. Das Inselreich ist gemessen an der Bevölkerungszahl das viertgrößte Land der Welt und zählt zu den am schnellsten wachsenden Volkswirtschaften innerhalb der größten Industrie- und Schwellenländer (G20). Zudem: „Die Staatsverschuldung ist von 92 Prozent des BIP im Jahr 1999 auf nur noch 27 Prozent im Jahr 2010 gedrückt worden. Das ist einer der niedrigsten Werte in Asien“, sagt Christoph Witte vom Kreditversicherer Delcredere. Ein weiterer Pluspunkt: Indonesien ist zwar Nettoexporteur von Kraftstoffen, es exportiert jedoch Flüssigerdgas, Erdöl und Palmöl – Rohstoffe, deren Preis langfristig eher steigen als fallen wird.

Die Wertentwicklung der meisten asiatischen Aufsteiger und der entsprechenden Finanzanlagen ist zwar überzeugend. Doch die Auswahl an Papieren, mit denen Anleger auf die positive Entwicklung einzelner asiatischer Länderindizes setzen können, ist in den vergangenen Jahren eher geschrumpft als gewachsen. Die Nachfrage der Anleger ist mittlerweile sehr gering. Ein Grund dafür ist sicherlich die zum Teil hohe Schwankungsanfälligkeit und das erhöhte Risiko in diesen Märkten. Die Hoffnung, in einem exotischen, im Aufbruch befindlichen Markt gutes Geld zu verdienen, ist schließlich schon einmal bitter enttäuscht worden – nämlich in Vietnam. Der Aufschwung an der Börse war bereits vorbei, als im Jahr 2007 die ersten Vietnam-Zertifikate herausgegeben wurden. Wer damals in die entsprechenden Papiere investierte, hat immer noch ein dickes Minus im Depot. Im Unterschied zu vielen Emerging Markets haben sich die Kurse dort seit dem Ende der Finanzkrise kaum erholt.

Doch das Beispiel Vietnam sollte Anleger nicht grundsätzlich abschrecken, meint Kemal Bagci von der Royal Bank of Scotland. „Einige Märkte in Südostasien bieten nach wie vor große Chancen“, sagt Bagci, dessen Arbeitgeber im Oktober deutschen Anlegern mit einem neuen Zertifikat einen bislang unentdeckten Börsenfleck auf der Landkarte zugänglich gemacht hat: Basiswert ist der Index MSCI Sri Lanka. In dem ehemals vom Bürgerkrieg geplagten Sri Lanka rechnet der Internationale Währungsfonds (IWF) aktuell mit einem Plus beim Bruttoinlandsprodukt (BIP) von sieben Prozent, sagt Bagci.

Das Land befindet sich im Umbruch und Sri Lankas Staatspräsident Mahinda Rajapaksa wolle sein Land zum führenden wirtschaftlichen Knotenpunkt in Südostasien ausbauen, sagt Bagci. Wird die Vision des Präsidenten wahr und steigen in diesem Zusammenhang auch die Börsenkurse, dann können Anleger mit dem neu aufgelegten Sri-Lanka-Zertifikat am Aufschwung teilhaben. Investoren sollten jedoch nicht auf einen schnellen Gewinn hoffen, sondern einen längeren Atem mitbringen. Denn Visionen benötigen manchmal etwas mehr Zeit. Aktuell notiert das Papier von der Royal Bank of Scotland vier Prozent unterhalb seines Ausgabekurses vom vergangenen Oktober.

Quelle: Handelsblatt

Die Inhalte dieses News-Letter dienen der allgemeinen Information und werden regelmäßig aktualisiert und überprüft. Der Investmentclub übernimmt keinerlei Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Haftungsansprüche gegen den Investmentclub, welche sich auf Schäden materieller oder ideeller Art beziehen, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der dargebotenen Informationen bzw. durch die Nutzung fehlerhafter und unvollständiger Informationen verursacht wurden, sind grundsätzlich ausgeschlossen. Die auf diesen Seiten angegebenen Wertentwicklungen beziehen sich auf die Vergangenheit und sind keine Garantie für zukünftige Entwicklungen. Die Informationen können eine kompetente persönliche Beratung von Fachleuten NICHT ersetzen.

IMPRESSUM

Herausgeber: Raiffeisen InvestmentClub www.raiffeisen.it/investmentclub
Redakteur: Gernot Häufler Layout: Gruppe GUT Versand: Raiffeisenverband Südtirol